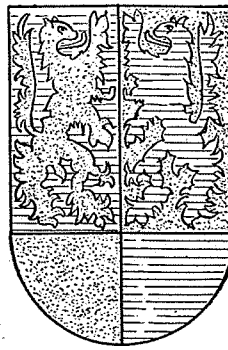




# Neues Schlochauer Kreisblatt

Mitteilungsblatt der Heimatkreisgruppenleiter für die Vertriebenen aus dem Kreise Schlochau



2. Jahrgang

19. März 1954

Nummer 3 (15)

## Das Heimatmuseum in Schlochau

von Studienrat Walter Fellmann, Schlochau (vermißt)

Vor einem Jahrzehnt standen im Vorraum des Landratsamtes Schlochau mehrere Schränke mit mancherlei schönen Stücken aus frühgeschichtlicher Zeit. Mit rührendem Eifer waren diese Schätze von wenigen sachverständigen Leuten zusammengebracht worden, um einmal das Schlochauer Kreismuseum zu füllen. Obwohl jedem Besucher des Kreishauses diese merkwürdigen Gegenstände hätten auffallen müssen, hat es doch nur wenige gegeben, die dafür ein tieferes Interesse zeigten. Und doch hätte es sich gelohnt, einmal ein paar Minuten zum Anschauen des Schrankinhalts zu opfern. So fiel es auch kaum auf, als eines Tages diese Schränke des Schlochauer Kreismuseums verschwunden waren. Sie hatten dem vergrößerten Verwaltungsbetrieb weichen müssen.

Wir wissen, daß wir auf uraltem germanischem Kulturboden wohnen. Aber es gibt Leute, die allen Ernstes behaupten wollen, unser Land sei von altersher slawisches Siedlungsland gewesen. Dem können wir nicht besser entgegentreten, als wenn wir diesen Leuten die Beweismittel vor Augen führen, die der Boden aus der grauen Vorzeit in sich bis auf unsere Tage aufbewahrt hat. Darum ist es zu begrüßen, daß die vielen Wünsche und Rufe nach einem neuen Kreismuseum endlich erfüllt werden konnten. Heute sind wir stolz darauf, in würdigen Räumen unsere Schätze zeigen zu können. Die Stadt Schlochau hat kostenlos die über der Jugendherberge befindlichen sieben Räume für Museumszwecke zur Verfügung gestellt.

Wer an der Jugendherberge vorbeigeht, glaubt nicht, daß die kleinen Fenster unter dem Dach überhaupt zu geeigneten Räumen gehören können. Nun, er komme mit herauf und lasse sie sich zeigen. Möglichst lebensnahe soll vor jedem Besucher die Vergangenheit erstehen. Zu diesem Zwecke sind die Räume den verschiedenen Zeitabschnitten zugeteilt. In drei Räumen zeigt sich uns die frühgeschichtliche Zeit. Da sehen wir im Modell die Höhle im grauen Bergmassiv, in der der Mensch der Steinzeit sein Leben fristete. Seine Hauptbeschäftigung war die Jagd auf Urstier und Elchhirsch, deren Hornzapfen und Geweihstangen wir in einem der Schränke bewundern können. Wir sehen die ersten Werkzeuge



Vorfrühlingstag an der Walkmühle bei Baldenburg

Federzeichnung von Robert Budzinski

## Das Herz der Welt Von Franz Mahlke

Was euch die Weite auch bescheren mag:  
Ihr wißt nicht, was die Heimat mir gewählet!  
Wie meine Wiesen atmen lang vor Tag,  
Die Lerchen jauchzen überm Roggenschlag,  
Und wie das Heimchen abends zipt am Herd!

Ihr wißt nicht, was die alte Linde sinnt,  
Und was mein Hünenstein mir nachts vertraut,  
Wie einer Nachtigall das Herz zerrinnt,  
Der Mond die Zweige silberlichtdurchspinnt,  
Und saht ihr jemals eine Nebelbraut? —

Wie ist mir jeder Baum so nah verwandt —  
Und so vertraut des Turmes Glockenschlag!  
Nahm euch das Heimweh einmal an die Hand? —  
Was euch die Weite auch bescheren mag:  
Das Herz der Welt ist doch das Heimatland!

**Landsleute!** Unser diesjähriges Heimatkreistreffen findet voraussichtlich zu Pfingsten (6. und 7. Juni) in Northeim/Hann. statt. Dieses Treffen soll verbunden werden mit der Übernahmefeier der Patenschaft für unseren Heimatkreis durch den Landkreis Northeim sowie der offiziellen 600-Jahr-Feier der Ordensstadt Pr. Friedland. Näheres in der Aprilausgabe des Kreisblattes!

dieser Menschen, die dem Wild in die Ebene folgten und hier auch Jagd machten auf die zahlreichen Fische in den unzähligen Wasserläufen und Seen unserer Heimat. Da liegt eine kleine Harpune aus Knochen vor uns, die der damalige Mensch mit größter Kunstfertigkeit herzustellen und geschickt zu gebrauchen verstand. Bald lernte er in einfachster Form den Boden bearbeiten. Dazu diente ihm der einfache Handpflug aus einer Hirschstange, mit dem er den Boden lockerte. Die Erdschollen zerkleinerte er mit einer Hacke aus Hirschgeweih, das er schon durchbohren und an einem Stiel befestigen konnte. Die Frau, die hauptsächlich die Feldbearbeitung zu besorgen hatte, liebte auch damals schon irgendwelchen Schmuck. Bernsteinsücke, die man auch in unserer Gegend reichlich fand, wurden poliert, durchbohrt und dann auf einen Bastfaden gezogen und um Hals und Arm getragen. Der „primitive“ Mensch wußte sich auch bald den harten Granit, den die Schmelzwasser der vergehenden Eiszeit mit sich geführt und hier im Schwemmland liegengelassen hatten, nutzbar zu machen. Wir können die Faustkeile und Beile in der feinen Bearbeitung in den verschiedensten Formen bewundern. Der Mensch der Ebene baute sich sein Haus auf Pfählen ins Wasser, um vor Feinden aller Art sicher zu sein. Am Landungssteg seiner mit Rohr und Schilf gedeckten Hütte aus Weidengeflecht lag der Einbaum vom Eichenstamm. Dieser lieferte ihm auch das Ruder, das uns ein gütiges Geschick im Moor des Dorfsees bei Bergelau erhalten hat. Da steht auch eine Handmühle, ein etwas ausgehöhlter Mahlstein mit dem granitenen, fast kugelförmigen Reiber, auf der Roggen oder Gerste von den Frauen in mühevoller Arbeit zu Mehl gerieben wurde. Daneben sehen wir die schön geformten, verschiedenartig verzierten Gefäße zum Aufbewahren der Lebensmittel, auch Eimer zum Wasserschöpfen. Immer wieder müssen wir die Kunstfertigkeit der auf der Töpferscheibe hergestellten Tongefäße bestaunen. Ein Bild zeigt uns die Art der Totenbestattung. Die Toten wurden verbrannt, die Aschenreste in eine Urne getan, vielfach mit einem Deckel versehen und so in einer Steinkiste beigesetzt. Aus allen Gegenden unseres Kreises können wir den Inhalt solcher Gräber im Museum wiederfinden. Oft genug findet man auch Waffen und Schmuck in solchen Gräbern. Da liegen Arm- und Ohrringe aus Bronze, auch Lanzen spitzen aus dem gleichen Metall und eine wundervolle Spange, die eine vornehme Frau auf der Brust getragen haben mag, um damit das eigengewebte Wollkleid zusammenzuhalten. Als dann zur Zeit der Völkerwanderung die Burgunder, die ihre kunstvoll gearbeiteten Gefäße auch unserm Heimatboden anvertraut haben, ihre Wohnsitze hier verließen, folgten zögernd die Slawen nach, um sich in das schon bereitete Nest zu setzen. Welch ein Unterschied in der Bearbeitung des reichlich vorhandenen Tones! Nichts mehr von Formschönheit und Ausschmückung; jeder Besucher kann sich sein Urteil selbst bilden.

Wir betreten den vierten Raum, der für die Zeit des deutschen Ordens vorgesehen ist. Wer Schlochau besucht, wird von dem wuchtigen Turm und den gewaltigen Mauerresten davor in Staunen gesetzt. Doch schwer ist es, sich aus diesen Resten eine klare Vorstellung von der Größe der Schlochauer Komtursburg zu machen. Dazu hilft ein prachtvolles Burgmodell, das von Arbeitslosen im Winter 1931/32 in mühevoller Arbeit selbst gefertigt worden ist. Nichts ist daran vergessen. Man kann es beim Betrachten dieser Anlage wohl verstehen, daß nur Verrat, niemals aber ein militärischer Erfolg diese starke Trutzburg des Ordens den Feinden aus-

liefern konnte. Den Bruder Torwächter, der uns durch die 560 Meter langen Burganlagen, in drei Vorburgen und eine Hauptburg durch Wassergräben geteilt, führen könnte, muß ein Grundrißplan ersetzen, der jedem alle Einzelheiten erklärt. Gern wüßten wir auch etwas über den Hausrat dieses prachtvollen Schlosses, das ähnlich wie die Marienburg gebaut und eingerichtet war. Leider aber haben da Feuer und Zeit restlos alles zerstört, was uns diese Zeit noch klarer vor Augen führen könnte. Wohl aber haben sich einzelne Waffenteile und einige Stein- und Eisenkugeln erhalten. Diese winzigen Dingertchen konnten allerdings einer solchen Anlage nichts anhaben!

Ein Heimatmuseum wäre nicht vollständig, wenn es nicht auch Aufschluß gäbe über die Lebensart und Beschäftigung der Heimatbewohner in neuerer Zeit. Die hohe Standuhr mit dem gemalten Zifferblatt zeigt heute noch wie vor hundert Jahren mit wohltonendem Glockenschlag die Stunden an. Wieviel frohe, aber auch traurige Stunden mag sie der Bauernfamilie in Starsen angezeigt haben. Und ob nicht die Großmutter am Spinnrad in der Ofenecke auf den Vesperstundenschlag gewartet haben mag. Was Urahne gesponnen und Mutter am Webstuhl — ein Prachtstück in seiner Vollständigkeit! — an Linnen vom selbstgebauten und bearbeiteten Flachs gewebt hat, wurde geborgen im wuchtigen Eichenschrank mit einstmal schön eingelegter Verzierung. Ein solches Stück kann wohl Jahrhunderte überdauern und als Zeuge der Vergangenheit zu uns reden von Fleiß und Arbeit und erworbenem Wohlstand. Da war kein überladener Schmuck daran, und doch war ein solches Stück eine Zierde und der Stolz seines Besitzers. Heute kommen wir nach einer verschwommenen Kunstrichtung wieder zu ähnlich schlichter Schönheit im Heim. Stellen wir nun noch den Myrtenstock und Rosmarin und Lavendel in buntbemalten Töpfen vor das Fenster, dann sind wir in der alten Bauernstube, die wir heute kaum noch in unserem Kreise finden werden.

Aber auch ein ehrsameres Handwerk hat seinen Platz in diesen Räumen gefunden. Bei feierlicher Lossprechung der Gesellen oder bei Aushändigung des Meisterbriefes verlas der Innungsmeister die Gesetze, die wohlverwahrt mit den übrigen Dokumenten in der Innungslade mit dem kunstvollen Schloß lagen. Da findet sich z. B. in der Truhe zu unterst ein abgegriffenes, vergilbtes Druckblatt König Friedrichs II.: Die Handwerkerordnung aus dem Jahre 1776. Oder die ehrsamten Huf- und Waffenschmiede sind zu fröhlichem Umtrunk beisammen, nachdem mit dem Rat der Stadt gemeinsam zu Nutz und Frommen unserer lieben Bürger gegessen worden war. Da wird zu „besserer Bekräftigung derer Freundschaft“ dem Herrn Bürgermeister der prächtige „Willkomm“, den der „wohlgeboren undt ehrenveste Herr Gerichts-assessor und Elderman“ im Jahre 1697 gestiftet hat, zum Antrunk gereicht. Oder Gottfried Steinbrecher stiftet aus besonderem Anlaß einen reichverzierten handfesten Becher. Diese wundervollen Zinnbecher und Krüge legen ein beredtes Zeugnis ab von Handwerksfleiß und edler Kunst der Kannengießer und Metallbereiter.

Wie in den anderen Gauen unseres Vaterlandes, so waren auch unsere Vorfahren hier von altersher ein wehrhaft und vaterlandliebendes Volk. Die alten Donnerbüchsen, die auf die Gabel gestützt werden mußten, wirken wie kleine Kanonen; der alte Vorderlader Kaliber 13 oder die alte Steinschloßpistole; sie alle wurden

Die Fortsetzung der »Geschichte des Schlochauer Landes« von Bruno Giersche folgt in nächster Nummer.

hervorgeholt, wenn es sein mußte. Und als im Frühjahr 1813 von Ostpreußen aus der Landsturm zur Vertreibung des Feindes aus Deutschland aufgerufen wurde, da stand auch unser Landsturm auf und sammelte sich unter der selbstgefertigten heiligen Fahne mit dem eisernen Kreuz, der Jahreszahl 1813 und dem Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland. Ein wehrhaftes Volk, das mit der Waffe genau so gut kämpfen wie in friedlichen Zeiten den Pflug durch den Acker ziehen konnte.

Schließlich haben wir noch einen Raum zu nennen, der die Abteilung Naturschutz enthält. Was soll denn das in einem Heimatmuseum? Aber auch dieses Gebiet liegt gar nicht so fern und abseits, wie wohl mancher denkt. Wer seine Heimat liebt, soll nicht nur seine Vergangenheit in Geschichte und Kultur kennenlernen, sondern er soll sich auch mit der Natur des Landes vertraut

machen. Mancherlei Pflanzen und Getier bergen Wald und Flur, die vielen unbekannt sind. Und wieviele Menschen pflücken Blumen und Sträucher ab, um sie dann achtlos fortzuwerfen, und sie ahnen nicht, daß sie sich strafbar gemacht haben. Weißt Du, lieber Leser, schon, daß unser Himmelsschlüsselchen nicht mit den Wurzeln ausgerissen werden darf, sondern daß es unter Naturschutz steht? Oder ist Dir bekannt, daß der riesige Felsblock in Elsenau von dem Besitzer des Hofes nicht angerührt werden darf, sondern daß er ein Naturdenkmal ist? So gibt es noch vielerlei Merkwürdigkeiten, die durch staatlichen Schutz auch noch den späteren Geschlechtern erhalten bleiben sollen. Das alles kannst Du in der Abteilung Naturschutz an Karten und Bildern lernen und es denen weiter übermitteln, die achtlos an den Naturschönheiten und -seltenheiten vorübergehen.

(Geschrieben 1937)

## Als die rote Flut kam . . . (6)

Erlebnisbericht des früheren Ortsbauernführers Georg Ritgen aus Barkenfelde über die Tage der Heimatvertreibung aus dem deutschen Osten Januar bis März 1945

Kaum habe ich dies gesehen, so fahre ich auch schon auf meinen Hof zurück, wo bereits die ersten Granaten einschlagen. Johann Jaster war dabei, verschiedene Gegenstände in den Keller zu tragen, seine Kinder halfen ihm. „Bringen Sie sich und Ihre Familie in Sicherheit, der Iwan ist da!“ rief ich ihm zu. „Wohin sollen wir gehen, wir kommen ja doch auf der Landstraße um!“ schrie er zurück. Er blieb und wurde später, wie die meisten seiner männlichen Verwandten im Dorf, von den Russen erschossen.

Ich fuhr über den Berg, lief, von Pöplaus angefangen, in jedes Haus und drängte alle zur Flucht. Im Gehöft Janke traf ich ein altes Ehepaar aus dem Wartheland, dem ich noch half, die Pferde aufzuschirren. Da kommt ein Unteroffizier gelaufen und ruft: „Mann, siehst Du denn nicht, da sind doch schon die Russen!“ Wir laufen schnell ins Haus, als auch schon eine wüste Schießerei auf uns losgeht. Ein russischer Vortrupp war auf 50 Schritt an uns herangekommen. Ich warf mein Rad über den Zaun und lief hinter den Häusern durch die Gärten mit dem Unteroffizier zurück.

Nur wenige deutsche Soldaten waren noch da, ich stand noch eine Weile an der Panzersperre, aber vor der von drei Seiten kommenden Übermacht mußten wir zurück. Hinter den letzten Zivil-Nachzüglern fuhr ich aus dem Dorf in Richtung Bärenwalde. Da kommen plötzlich zwei Tiefflieger auf uns zu, der Siedler Fedtke erhält einen Schuß in die rechte Schulter. Ich blieb bei ihm und seinem Gespann bis Bärenwalde, wo im Schloß der Hauptverbandsplatz war. Hinter Barkenfelde sah man Brände auflodern, darunter war auch mein Wohnhaus, das restlos abbrannte.

In Bärenwalde traf ich dann verschiedene mir bekannte Gendarmeriebeamte, die mir rieten, zu meiner Familie zu fahren. Sie selbst kämen auch nicht zum Einsatz. Ich fuhr in Richtung Hammerstein. In Geglenfelde holte ich den Barkenfelder Treck ein, mit dem ich bis Hammerstein zusammenlieb. Am nächsten Tage wurde — wie ich später hörte — dieser Treck von den Russen zersprengt, die Männer z. T. erschossen oder nach Rußland verschleppt.

Morgens um 6 Uhr traf ich todmüde in Gr.-Schwarzsee ein, wo ich meine Familie einschließlich unseres Jüngsten, den ich ja noch nicht gesehen hatte, gesund vorfand. Wir brachten unseren großen Wohnwagen in

Ordnung und waren gerüstet für den Treck nach dem Westen über die Oder. Drei Tage warteten wir vergebens auf meine Eltern, dann kam für Gr.-Schwarzsee der Räumungsbefehl. Wir entschlossen uns am 28. 2. zur Abfahrt. Ich hatte sieben Familien mit dreißig Menschen bei mir. Die Straßen waren nun in besserem Zustand als vorher, so daß wir wesentlich schneller vorankamen. Wir passierten in der Nacht die Städte Tempelburg, Falkenburg und Dramburg. In Henkenhagen bei Wangerin nahmen wir Quartier. Nach einigen Stunden wurden wir durch furchtbare Schreie aufgeschreckt, die aus dem Nachbarort zu uns drangen. Die Russen waren dort eingedrungen. Rauch und Feuer schlug aus vielen Gehöften. — Wir beeilten uns fortzukommen.

Wir versuchten nun, über Usedom-Wollin rauszukommen, da Stargard bereits vom Russen besetzt war. Nachts durchfuhren wir Naugard und erreichten das große Gut Pustamin. Am Abend sitze ich mit dem Gutsherrn zusammen, als ich im Wehrmachtsbericht höre, daß der Russe vor Kolberg steht. Ich entschloß mich für die sofortige Weiterfahrt. Wir wollen die neue Autobahn benutzen, um auf dieser westwärts die Oderbrücke bei Podejuch zu erreichen. Zurück gings nach Naugard, das noch einen recht friedlichen Eindruck machte. Mit meinen letzten Marken, die ich noch von der Kreisbauernschaft Schlochau hatte, holte ich ein Faß Rohöl. Auf meine Bitte, mir noch ein Faß ohne Marken käuflich zu überlassen, da ja doch in Kürze der Russe hiersein würde, lachte man mich aus. Große Vorräte lagerten dort. Kurze Zeit darauf war der Russe in Naugard.

Mittags erreichten wir den Ausgangspunkt der Autobahn. An der Straße saßen deutsche Soldaten in ihren Panzerlöchern und riefen mir zu: „Hier könnt Ihr nicht mehr fahren. Wenige hundert Meter drüben liegt der Iwan.“ Kein Fahrzeug war weit und breit zu sehen. Die Autobahn lag völlig frei vor uns. Ich ließ mich nicht beirren. So schnell die Pferde mit den schweren Wagen konnten und so schnell unser braver Lanz im dritten Ackergang mit seinen Eisenrädern lief, fuhrn wir durch das Niemandsland in Richtung Oderbrücken. Die Pferde keuchten, unsere Herzen schlugen bis zum Halse hinauf. Ich kam mir vor, wie der Reiter auf dem Bodensee. Weiter ging die Fahrt auf Biegen oder Brechen. Würden die tapferen Pferde es durchhalten . . . . . ? (Schluß folgt)

## Heimatgedanken

Am Salonensee bei Altbraa

Von Edmund Henke, jetzt Nienburg/Weser, Amselhof 5

Es ist die Zeit der Schneeschmelze um den 20. März herum. Da erschallt das erste Trompetengeschmetter, als wollten die eingefallenen Kraniche sagen: »Wir sind wieder da!« Tolle, groteske Sprünge führt das Männchen aus mit weitem Flügelschlag. Die Balz hat begonnen. Da nähert sich dem Liebespaare der Mensch. Bis auf etwa 100 Metern lassen sie ihn herankommen. Dann ertönt wieder dieses Geschmetter und im Gleitfluge geht die Reise auf einen anderen Teil des Ackers. Einige Monate später hat man dann einen guten Anblick auf den Wiesen. Das Kranichpaar führt ein oder zwei Küken aus. Kaum hat es den Menschen wahrgenommen, als auch schon die Nachkommenschaft wie auf Kommando im Gras verschwindet. Während die alten Kraniche weiter marschieren, als hätten sie nie Küken geführt.

Klong — Klong — Klong erschallt es in den Lüften in der Zeit der Eisschmelze auf dem Salonensee. Da sieht man in den Lüften zwei Federbälle: Wilde Schwäne umkreisen den See, um dort einzufallen. Ein herrlicher Anblick! An der Westseite des Sees finden diese königlichen Vögel im Rohr reichliches Nestmaterial. Schnell wird das alte Nest aufgearbeitet und bald liegen dort vier weiße große Eier, die bei Abwesenheit des brütenden Vogels mit Schilf gegen jede Sicht gedeckt werden. Ganz vertraut umkreisen sie den Kahn des Fischers, den sie, melodische Töne ausstoßend, begleiten. Antwortet man dann mit einem weichen: ja, ja, dann werden sie noch zutraulicher. — Nach Wochen der Brut schlüpfen dann 3 bis 4 aschgraue Küken, die unter der Obhut des Schwanenpaares schnell heranwachsen.  
(Fortsetzung folgt.)

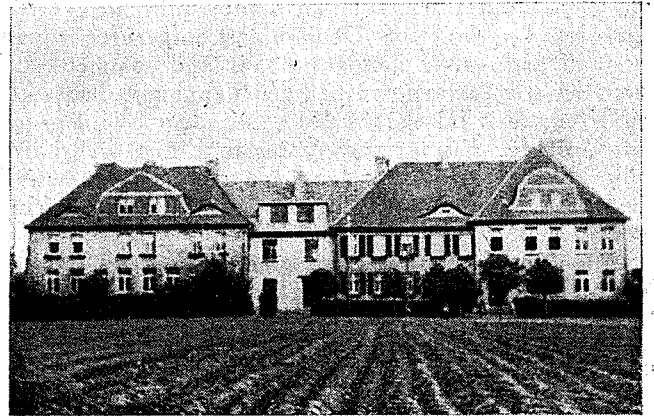
### Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel 75 Jahre alt

Am 9. März beging die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel ihren 75. Geburtstag. Sie wurde in Königsberg/Pr. geboren, wo sie bis zur Vertreibung 1945 lebte. Heute hat die Dichterin in Bad Nenndorf eine neue Heimstatt gefunden. Agnes Miegels Gedichte, Balladen und Erzählungen strömen eine schöne menschliche Wärme aus und sind tief in der ostpreußischen Erde verwurzelt, der in der Hauptsache ihre reife Lyrik bis auf den heutigen Tag gilt. Bereits vor dem Kriege wurde Agnes Miegel von der Albertus-Universität in Königsberg die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen.

### Brief aus dem Kreise Schlochau

... den 10. 1. 1954

»... unser Viehbestand ist immer noch derselbe, 4 Milchkühe, 2 tragende Stärken, 1 Pferd. Zum zweiten will es immer noch nicht reichen. 5 Pölke, das Stück zu einem Zentner haben wir. Die Sau hat uns diesmal nur zwei Ferkel gebracht. Hühner haben wir genug. Gänse und Enten haben wir uns nicht angeschafft. Da man ja alles abliefern muß, behält man nur das, was man durchfüttern kann. Ich kann Dir die Verhältnisse von hier aus ja nicht schildern. Ein Bauer früher und heute, das ist so wie Tag und Nacht. Wenn wir das alles vorher gewußt hätten, wären wir nicht hiergeblieben. Aber wir wollten uns ja nicht trennen. Das größte Leiden



Prechlau

Schule

sind unsere Kinder, aber was ist da zu machen. Es heißt: wie Gott mich führt, so will ich gehen. Darum verzagen wir nicht. Gott gibt Rat, wer keinen hat.

Die Ernte war 1953 nicht so gut wie 1952. Der Hagel hat mal wieder viel vernichtet. Von 6 Morgen Hafer haben wir 16 Zentner gedroschen, wo es 60 bis 70 hätte geben müssen. Das andere Getreide hat auch gelitten, aber nicht so stark. Kartoffeln gab es gut, Runkeln und Wurken gingen auch noch. Das Heu haben wir gut rein bekommen. Den Stall hat A. auch neugemacht, es ist kein Material zu bekommen. Die Scheune ist geteert und dicht gemacht, jetzt kann das Korn in der Scheune nicht mehr auswachsen.

Als ich das erstmal im Sommer in Schlochau war, habe ich die Stadt bald nicht wiedererkannt. Es ist nicht zu glauben, wie kaputt die Stadt ist. Nichts ist aufgebaut. Die beiden Kirchen stehen, danach kann man sich richten. All die schönen Villen nach dem Krankenhaus zu liegen auch in Asche. Die Leute, die jetzt in Schlochau wohnen, verherrlichen das Bild. Da kann man sich Hände und Füße dran wärmen.

Der Weihnachtsmann ist zu uns diesmal nicht gekommen. Das Korn war alles abgeliefert, das Geld alles mit den Steuern draufgegangen. Unsere Freude war, daß wir unser Plansoll abgeliefert haben und unser Vater nicht zu sitzen brauchte, wie das sonst üblich ist. So blieben wir alle zusammen und das war schon viel wert.«

(aus Sicherheitsgründen wurden Ortschaft und Namen fortgelassen)

### Sägen ohne Zähne

Holzindustrie im Kreis Schlochau

Die schlechte Arbeit der Sägemühlen wird in der polnischen Presse scharf kritisiert. Das Holz, das zum Beispiel von dem Sägewerk in Bölzig im Kreise Schlochau verarbeitet wird, ist grau und verschmutzt, teilweise sogar verfault, weil es auf nassem Boden gelagert wurde. Viertausend Raummeter sind auf diese Weise einfach verlorengegangen. Die verarbeitenden Betriebe beanspruchten die Lieferungen der Sägewerke, die Bretter in einem unmöglichen Zustande liefern, da sie mit Sägen arbeiten, an denen Zähne fehlen. Das Bölziger Werk entschuldigt sich damit, daß es bei allen Bemühungen keine neuen Sägen erhalten könne.

(Dem »Pommernblatt« entnommen)

Für unsere Leser, die das Kreisblatt vierteljährlich bezahlen, liegt der Osternummer eine Zahlkarte für das 2. Vierteljahr bei. Alle Bezieher, die die Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr noch nicht überwiesen haben, bitten wir, dieses umgehend nachzuholen.

## Worte eines Heimatgeistlichen zur Konfirmation

Liebe Konfirmanden!

Zu dem lebensgeschichtlichen Festtage Eurer Konfirmation sollt Ihr auch ein Grußwort Eurer Heimatkirche erhalten. Und zwar möchte ich Euch im Namen der evangelischen Gemeinden unseres Heimatkreises mit dem Wort des 1. Petrusbriefes grüßen: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi!“

Dieses Wort ist eine biblische Botschaft von dem geistlichen Wachstum eines Christen.

Körperlich seid Ihr alle seit dem Tage, an dem Ihr in Eurer Kindheit die Heimat verlassen mußtet, recht beachtlich gewachsen. Das wissen Eure Eltern, die an Eurem Konfirmationstage gewiß noch einmal in Gedanken auf den Fluchtweg zurückblicken werden, auf dem „der gnädige Gott in soviel Not über Euch Flügel gebreitet“. Und das werden Euch auch Eure Paten bestätigen, die vielleicht Eure Festgäste sein werden, und die Euch lange nicht gesehen haben.

Und wir alle denken in diesen Wochen mit Dankbarkeit und Freude daran, daß wir eine Heimatjugend haben, die durch alle Gefahren des Krieges und der Flucht hindurchgerettet worden ist, und die nun in der Geborgenheit christlicher Familien und Gemeinden aufwachsen und gedeihen darf. Aber als Christen dürfen wir doch eben niemals vergessen, daß es in unserem Leben nicht nur um unser körperliches, sondern auch um unser geistliches Wachstum geht, und zwar gerade auch nach der Konfirmation. Es gibt so eine merkwürdige Meinung unter jungen Menschen, die möchte den Tag der Einsegnung gerne zu einem Tag der Aussegnung machen, indem sie vorgibt: Der Konfirmationstag ist ein Abschluß. Da hört das Lernen des Gotteswortes auf. Da ist der Gottesdienstbesuch nicht mehr so wichtig. Da ist man fertig und braucht darum auch nicht mehr zu wachsen. Vor dieser merkwürdigen und verhängnisvollen Meinung möchte das biblische Grußwort von dem geistlichen Wachstum Euch bewahren.

Ihr sollt wissen, daß ein Christ unentwegt weiterwachsen muß. Und Ihr sollt erkennen, daß wir nur weiterwachsen können, wenn wir an den Quellen Gottes leben und aus Seinem Wort und Sakrament schöpfen.

Und in dieser Erkenntnis sollt Ihr auch nach der Konfirmation regelmäßig und treu am gottesdienstlichen Leben Eurer Gemeinde teilnehmen.

Und wenn in Eurer Gemeinde evangelische Jugendkreise sind, so sollt Ihr wissen, sie warten auf Euch, und sie sind bereit, Euch auf dem Wege Eures geistlichen Wachstums zu helfen. Wo aber noch keine Jungen- oder Mädeldkreise bestehen, da schließt Euch zusammen, bittet Eure Pfarrer um Mithilfe und reiht Euch ein in das große, junge Königsaufgebot Jesu Christi, um den Ruhm des Königs aller Königreiche zu verkündigen.

Es geht bei unserem geistlichen Wachstum nämlich nicht nur um uns selbst. Es geht auch um Christus und um die Verkündigung Seines Reiches, Seiner Kraft und Seiner Herrlichkeit.

Ja, es geht bei unserem Wachsen in der Erkenntnis Jesu Christi auch um die Zukunft Seiner Gemeinde, und damit zugleich auch um die Zukunft unserer Heimatgemeinden.

Wenn Gott uns in unserem Erdenleben noch einmal unsere Heimat zurückgibt, dann will Er bei dem großen Lob- und Danktreffen in der alten Heimat lebendige

Gemeinden versammelt sehen. Dann sollen die Heimkehrer keine Heiden, sondern die im Glauben, in der Gnade und in der Erkenntnis Jesu Christi gewachsenen Kinder und Enkelkinder, ferner Eltern und Großeltern sein, die unsere heimatlichen Gotteshäuser in den letzten Gottesdiensten vor der Flucht mit dem Lied und Gebet und mit dem Gelübde verlassen haben: „Näher, mein Gott, zu Dir, ganz nahe zu Dir!“

So eine Heimkehr wird aber eben nur dann möglich sein, wenn Ihr, liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, als die „Junge Heimatgemeinde“ auch hier in der Heimatferne unentwegt wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Und daß ER selber Euch dieses geistliche Wachstum in reichem Maße schenken möge, daß ist mein herzlicher Segenswunsch, und das soll die gemeinsame Segensbitte aller treuen und heimatgetreuen Gemeindeglieder für Euch zum Tage Eurer Einsegnung sein.

In herzlichem Gedenken!

Euer G. Neitzel, Dekanatsjugendpfarrer.  
Bicken/Dillkreis.

## Unsere Konfirmanden

Es werden konfirmiert

am 21. März:

**Helga Semrau** (Vater: Martin Semrau), früher Schlochau-Kaldau, jetzt (24b) Neu-Quickborn/Holstein, Grandweg 26 (Krs. Pinneberg).

**Karl-Uwe Siegler** (Vater: Kaufmann Karl Siegler aus Hammerstein, Schloßstraße 1). Jetzt Hannover, Bernwardstraße 11a.

am 28. März:

**Käthe Becker** (Vater: Otto Becker aus Stolzenfelde [Schule]). Jetzt: (20b) Lutterberg, Krs. Hann.-Münden.

**Hannelore Kanngießler** (Vater: Willi Kanngießler aus Prechlau). Jetzt: Eckernförde/Holstein, Rendsburger Landstr., Bar. 12.

**Brigitte Dobbeck** (Vater Kurt Dobbeck aus Pr. Friedland, Danziger Straße 10). Jetzt: Quickborn/Holstein, Kieler Straße 32.

**Melitta und Heinrich Lützel** (Mutter: Marg. Lützel, geb. Pardun, Schlochau [verst.]). Jetzt: Eutin/Holstein, Riemannstraße 86.

**Willi Ziegenhagen** (Vater: Willi Ziegenhagen aus Rosenfelde). Jetzt: Südhemmern, Nr. 24, Krs. Minden/Westf.

**Horst Lenz** (Vater: Adolf Lenz aus Ziemermühl). Jetzt: (16) Frielingen 85, Krs. Hersfeld/Hessen.

am 4. April:

**Ingrid Lauing** (Mutter: Erna Lauing, geb. Eggebrecht, aus Pollnitz). Jetzt: Bevern, Krs. Holzminden, Grüner Weg 12.

**Ute Wittig** (Vater: Arthur Wittig aus Schlochau, An der Lanke 1 [Ortskankenkasse]). Jetzt: Coburg in Bayern, Wiesenstraße 1.

**Hannelore und Dieter Nimz** (Vater: Paul Nimz aus Pr. Friedland, Hindenburgstr. 9). Jetzt: (20a) Lünzen über Soltau/Hann.

**Gerhard Wachholz** (Vater: Willy Wachholz, Schuhmachermeister aus Hammerstein). Jetzt: (22a) Wermelskirchen, Am Hasselbusch 8

**Norbert Pischke** (Vater: Max Pischke aus Pr. Friedland, Töpferstraße 11). Jetzt: Rohrbach/Schwarzwald, Post Schönenbach, Untertal Nr. 60.

**Herbert Matz**. Vater Herbert Matz aus Prechlau. Jetzt Mölln in Lauenburg, Wasserkruger Weg 142.

**Brigitte und Bärbel Praetsch**. Vater Heinz Praetsch, Molkerieleiter aus Lichtenhagen, Schlochau-Bhf. Jetzt (23) Zeven-Aspe, Bez. Bremen, Rosenweg 6.

**Gerhard Ritgen**. Vater Georg Ritgen aus Barkenfelde. Jetzt Siedlung Neu-Barkenfelde bei Morbach, Bez. Trier.

**Christel Eggebrecht**. Vater Walter Eggebrecht, Schlochau, Kreuzstr. 3. Jetzt Bremen-Lesum, Neustettiner Str. 7.

**Helga Bruder** (Vater: August Bruder aus Baldenburg, Briesnitzer Straße 226). Jetzt: Stuttgart-Stammheim, Hubestr. B 2/68.

**Karin Reichau**. Vater: Lehrer Kurt Reichau aus Baldenburg. Jetzt: (23) Osterholz-Scharmbeck, Osterholzerstr. 8.

am 11. April:

**Irma Nimtz** (Vater: Karl Nimtz aus Prützenwalde). Jetzt: (20a) Gilten über Schwarmstedt, Krs. Fallingb. b. B. 12.

**Erika Richter** (Vater: Bruno Richter aus Dickhof bei Wehershof). Jetzt: (20a) Oldenstadt 94, Krs. Ulzen/Hann.



Edeltraut und Helga Preuß (Mutter: Marta Preuß aus Darnitz). Jetzt (22a) Krefeld, Steckendorfer Straße 124.

Brigitte Horn (Tochter des vermißten Bahnassistenten Friedrich Horn aus Baldenburg). Jetzt (10) Tharandt bei Dresden, Talmühlenstraße 2.

Ortwin Gloeden (Vater: Otto Gloeden aus Gr. Jenznick). Jetzt: Eitzum über Elze/Hann.

Harry-Horst Mielke (Vater: Otto Mielke aus Schlochau-Kaldau, Baldenburger Str.). Jetzt: (20a) Gr. Bültzen, Krs. Peine, Peiner Straße 31.

Wilfried Manke (Vater: Erich Manke aus Bischofswalde). Jetzt: Hamburg 19, Lutterothstraße 84 (Führunternehmen).

Manfred Lieske (Vater: Georg Lieske, Sparkassenbeamter, Schlochau, Baldenburger Straße 15 [vermißt], Mutter: Edith Lieske, geb. Sauer). Jetzt: (16) Offenbach/Main, Bernardstr. 104.

Helga Grothof. Vollwaise aus Ludwigshof bei Rosenfelde. Jetzt (20a) Bolzum über Hannover, bei Frau Ida Schmidt.

Ursula Krause. Mutter Kriegerwitwe Frieda Krause aus Pr. Friedland, Rosenowstr. 8. Jetzt (23) Bevern-Bokel Nr. 15, Kreis Bremervörde.

am 19. April:

Ursula Braun (Mutter: Elfriede Braun aus Flötenstein). Jetzt: (22c) Bensberg-Köln, Reiser 17.

am 25. April:

Hans-Dieter Sawatzki (Vater: Erich Sawatzki, Bauunternehmer, Schlochau). Jetzt: Berlin-Charlottenburg, Brahestraße 30.

am 2. Mai:

Hartmut Bartholdy (Vater: Erich Bartholdy, Hauptlehrer aus Bischofswalde [vermißt]). Jetzt: Berlin-Steglitz, Schloßstraße 32, b. Gths II. (Hartmuts Bruder Walter wurde am 10. 5. 1953 konfirmiert).

am 7. März wurden konfirmiert:

Rainer und Volker Deckert. Vater Richard Deckert, prakt. Arzt aus Prechlau. Jetzt Velbert/Rhld., Kirchstr. 9.

Eine Liste derjenigen Kinder, die am 25. April (Weißer Sonntag) die erste heilige Kommunion empfangen, veröffentlichen wir in der Ostersausgabe.

Dem »Deutsch-Kroner Heimatbrief«, der bereits im 5. Jahrgang erscheint und durch jedes Postamt zum Preise von DM 1,80 vierteljährlich bestellt werden kann, entnehmen wir die nachstehende hübsche Heimkehrergeschichte:

**Das große Wiedersehen**

Acht Feuerwehrleute, in Blau und Rot und Gelb, auf einer Bank am Bahnhof. Sie taten nichts, sie saßen nur da und warteten. Schließlich fand eine Dame vom Bahnhofsdienst einen, der Bescheid wußte: „Das ist die Feuerwehr von L. Der Bürgermeister ist auch dabei. Sie warten auf Gerstenberg. Ihren Wagen haben sie oben, fahrbereit.“

Die Geschichte ist einfach genug: Gerstenberg ist ein Heimkehrer. Sein Name ist über das Radio gekommen, dazu die Nachricht, daß er weder Vater noch Mutter, weder Frau noch Kind hat, Gerstenberg ist ganz allein. Das hatten sie auch in L. gehört, und der Bürgermeister hatte gesagt, „Gerstenberg kommt zu uns.“ Sie haben ihren Wagen genommen, die Uniformen angezogen und sind losgefahren. Nun saßen sie da und warteten, acht Mann auf einer Bank, wie ein Block.

Am dritten Tage kam Gerstenberg. Er stand auf dem Bahnhof in Friedland vor der Zone von Göttingen neben dem Pappkoffer, und rund herum alle, die sich in den Armen lagen.

Und als er noch stand und um sich sah, stürzten sich acht Mann auf ihn, in Blau und Rot und Gelb, und taten, was alle taten, sie herzten und küßten und umarmten ihn, und der Bürgermeister sagte: „Du kommst zu uns, Gerstenberg, du wirst Bürger von L. Ein Zimmer haben wir schon, Arbeit kriegst du, und eine Frau finden wir auch noch für Dich.“ Dann fuhren sie ab mit dem Wagen der Feuerwehr.

**Das Glück kam ins Haus**

In den Wirren nach der Besetzung unserer lieben Heimat fand ich auf meinem Acker in Briesnitz bei Baldenburg ein Sparkassenbuch. Es war auf den Namen der Altsitzerin Auguste Hoffmann aus Bischofswalde ausgestellt und lautete auf einen ansehnlichen Betrag. Das Sparbuch behielt ich in der Hoffnung, es später einmal der Eigentümerin wieder aushändigen zu können. 1947 wurde ich ausgewiesen. Und trotz aller Kontrollen und Schikanen gelang es mir, das Sparbuch bis



Evangelische Kirche in Marienfelde v. I. 1732, ein freundlicher Fachwerkbau. Fachwerk ist auch der Turm, der mit seinem sanft geschweiften Zeltdach eine ganz eigene und einzigartige Form darstellt. — Geschichtlich ist bemerkenswert, daß die ursprüngliche hölzerne Kirche von Marienfelde im Jahre 1414 von Polen bei ihrem Einfall ins Deutsch-Ordensland niedergebrannt und zerstört wurde. — Das gleiche Geschick ereilte auch die Kirche in Steinborn.

*Landsleute, zeigt Eure Verbundenheit mit unserer Heimatjugend, indem Ihr den Konfirmanden und ihren Eltern Glückwünsche übersendet!*

nach Westdeutschland zu bringen. Mein Suchen nach der Anschrift der Eigentümerin blieb erfolglos.

In der letzten Ausgabe unseres Kreisblattes fand ich zufällig die Adresse Frau Hoffmanns. Ich setzte mich mit ihr in Verbindung und erhielt postwendend die Bestätigung, daß sie die Eigentümerin des Sparbuches sei. Nun konnte sie wenige Tage vor Ablauf der Frist zur Einreichung noch ihre Ansprüche geltend machen. Wahrlich: ein weiter und abenteuerlicher Weg war es, den ein Schlochauer Sparkassenbuch zurücklegen mußte.

Franz Schulz, (21a) Schröttinghausen 99, Kreis Lübbecke/Westf.

Und wir freuen uns mit Frau Hoffmann in (24) Lentförden, Post Bad Bramstedt/Holst., Am Schulhof, über soviel Glück. Vielleicht erzählt sie uns einmal, wie das Buch auf den Acker kam.

Zum Zwecke der Weiterleitung von in Lübeck lagernder Ostfeldpost aus dem Jahre 1946 werden von der Heimatortskartei Pommern in Lübeck, Lindenplatz 7, folgende Landsleute aus dem Kreise Schlochau gesucht. Antworten sind an die obige Anschrift zu richten.

Kissner, Karl, Prechlau  
Hellwig, Franz, Peterswalde  
Piechott, Emma, Krummensee  
Pinske, Martha, Elsenau  
Pioch, Lina, Neubraa zu Eisenbrück  
Pischke, Maria, Landeck  
Plantikow, Willy, Prützenwalde  
Martens, Elisabeth, Pr. Friedland  
Podewilt, Robert, Mossin  
Poeplow, Karl, Falkenwalde

(Die Liste, die 218 Namen umfaßt, wird fortgesetzt.)

## Achtung! Alles herhören!

Liebe Landsleute!

Die Wichtigkeit des 31. März 1954 ist für jeden Heimatvertriebenen so groß, daß ich heute statt allgemeiner Ausführungen noch einmal die diesbezüglichen Bestimmungen zusammenfassen möchte:

- 1.) Die in § 236 Abs. 2 Satz 1 LAG bestimmte allgemeine Frist für die Einreichung der Anträge auf Feststellung von Vertreibungsschäden, Kriegssachschäden und Ostschäden wird nicht nochmals verlängert werden.
- 2.) Die Frist läuft somit mit dem 31. März 1954 ab.
- 3.) Ein formgültiger Antrag nach § 27 Abs. 1 FG liegt nur dann vor, wenn der Antrag auf Formblatt LA 2 eingereicht ist. Insbesondere sind weder Anträge auf Grund der Kriegssachschädenverordnung noch Anmeldungen nach dem Gesetz Nr. 53 der ehem. Militärregierung für Deutschland, noch Anträge, die nach dem Soforthilfegesetz gestellt worden sind, gültige Anträge im Sinne des F. G. (Feststellungsgesetz).
- 4.) Die Ausgleichsämter bzw. die Gemeindebehörden haben jeden Antrag, der auf dem Formblatt LA 2 gestellt wird, entgegenzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob er Aussicht auf Erfolg hat oder nicht. Angaben über den Umfang des Schadens oder über Beweismittel einschl. der Benennung von Zeugen sowie die Beiblätter zum Formblatt LA 2 können auch nach dem 31. 3. 54 eingereicht werden.
- 5.) Eine klare Entscheidung über den Zeitpunkt der Vertreibung findet sich im Gesetz nicht. Im allgemeinen ist der Übertritt über die Oder-Neiße-Linie als Zeitpunkt der Vertreibung anzugeben. Der Zeitpunkt der Vertreibung fällt also nicht unbedingt mit dem Zeitpunkt der Schädigung zusammen. Diese Feststellung ist besonders wichtig für die Klarstellung, wer der unmittelbar Geschädigte ist. Ist der Eigentümer einer Landwirtschaft vor Erreichung der genannten Grenze verstorben, dann sind seine Erben, auch wenn sie bei der Flucht noch kleine Kinder waren, unmittelbar Geschädigte, und jeder einzelne muß seinen eigenen Feststellungsantrag einreichen. Den Hausrat erbt im allgemeinen der überlebende Ehegatte. Die anderen Erben können einen Hausratsentschädigungsantrag dann einreichen, wenn sie bereits vor der Vertreibung oder durch Testament Eigentümer von Hausrat gewesen sind. Ist der unmittelbar Geschädigte nach der Vertreibung gestorben, dann sind seine Erben antragsberechtigt, aber in diesem Fall wird nicht das verlorene Vermögen in RM, wie in dem erstgenannten Fall, unter die Erben geteilt, sondern der auf den unmittelbar Geschädigten entfallende Grundbetrag in DM nach erfolgter Feststellung des Gesamtvermögensverlustes. In all den Fällen, in welchen kein Todesfall während der Flucht eingetreten ist, der die Eigentumsverhältnisse ändert, ist als Zeitpunkt der Vertreibung der Beginn der Flucht usw. anzugeben.
- 6.) Ist mit Ablauf des Jahres 1945 (31. 12. 1945) die Todeserklärung des bisherigen Eigentümers einer Landwirtschaft usw. erwirkt worden und liegt der mutmaßliche Zeitpunkt des Todes vor dem oben genannten Zeitpunkt der Vertreibung, also vor Beendigung der Flucht, so können die Erben sich als die unmittelbar Geschädigten ansehen und die An-

## Denkt an den 31. März 1954!

träge dementsprechend stellen, auch wenn der Verstorbene lt. Todeserklärung erst mit Wirkung des Jahresendes für tot erklärt worden ist.

- 7.) Die Einheitswerte bilden nach wie vor die Grundlage des Entschädigungsanspruches. Ob und in welcher Höhe spätere Investitionen den Einheitswert beeinflussen können, ist noch nicht geklärt. Es besteht also z. Zt. noch immer keine Klarheit darüber, in welchem Umfang Investitionen aus Anlagevermögen (Grund und Boden und Gebäude) oder Überbestände aus umlaufendem Vermögen (lebendes und totes Inventar und Ernte) oder sonstige Vermögen bei der Feststellung Berücksichtigung erfahren. Da in der Regel der Ertragswert etwa  $2\frac{1}{2}$ —3 mal so hoch ist wie der Einheitswert, könnte eine gerechte Lösung dieser Frage erfolgen, wenn die Einheitswerte entsprechend generell erhöht würden. Ein anderer Weg ist die Anmeldung aller Werte, die nachweislich seit der Festsetzung des Einheitswertes (1. 1. 1935) bis zum Tage der Vertreibung in der verschiedensten Form investiert wurden. Da der Einzelne auf die Erhöhung der Einheitswerte keinen Einfluß hat, bleibt z. Zt. nur die Möglichkeit, diese Werte im Feststellungsantrag in besonderer Anlage nachzuweisen und zwar in folgender Weise:
  - a) Alle Neubauten, Wohnungsausbauten, Meliorationen, Wasserversorgungsanlagen und sonstige langfristige Investitionen. Bei der Bewertung des Waldes muß der von der Feststellung des Einheitswertes an erfolgte Zuwachs bis zum Vertreibungstage Berücksichtigung erfahren.
  - b) Vermehrung und zuchtmäßige Verbesserung des lebenden Inventars.
  - c) Vermehrung des Wertes des toten Inventars (nicht Ersatz!)
  - d) Die gesamte Ernte, soweit sie nicht zur Fortführung der Wirtschaft notwendig war, Überbestände an Betriebsmitteln, Kraftfuttermitteln, Kunstdünger, abgelieferte, aber nicht bezahlte Wirtschaftserzeugnisse jeder Art, verkäufliches Vieh usw.
  - e) Werte, die der Berufsausübung dienen, wie Brennereiinventar, eigene Schmiede, Stellmacherei und dergl., Hausrat der unverheirateten Angestellten, Hausrat und Handwerkszeug der Fremdarbeiter, Fachliteratur, Büroeinrichtungen, Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Jagdausrüstungen, Radio und dergl.  
Auch dann, wenn diese unter a) bis e) genannten Werte später nicht festgestellt werden sollten, ist ihr Nachweis für die Höhe der tatsächlichen Verluste für jeden Landwirt von Wert und muß daher angeraten werden.
- 8.) Ist der Einheitswert nicht bekannt, dann kann dieser u. U. bei den Hypothekengläubigern ermittelt werden. Die Anschriften derselben im Bundesgebiet und die Art der Unterlagen, die sie gerettet haben, können bei den Banken ermittelt werden, welche darüber besondere Nachweise besitzen. Auch die Höhe der Tilgungsbeträge kann auf diese Weise ermittelt werden.
- 9.) Ehemalige Landarbeiter dürfen keinesfalls vergessen, die in ihrem Eigentum befindlichen Viehbestände, Handwerkszeug usw. anzumelden.

10.) Es muß dringend davon abgeraten werden, bekannte Einheitswerte und langfristige Verbindlichkeiten zu verschweigen; im ersteren Fall dauert die Bearbeitung des Einzelantrages unnötig lange, im zweiten Fall gefährdet der Geschädigte seinen gesamten Anspruch! Es muß darauf hingewiesen werden, in wie starkem Maße die Unterlagen der Gläubigerinstitute gerettet worden sind, aus denen die langfristigen Verbindlichkeiten der Heimatvertriebenen festgestellt werden können.

11.) Daher nutze jeder Heimatvertriebene die kurze, ihm noch bis zum entgeltigen Ablauf der Frist verbleibende Zeit, um noch einmal eine gründliche Überprüfung des von ihm bereits gestellten oder noch zu stellenden Antrages sowie der doch noch in seinem Besitz befindlichen Unterlagen vorzunehmen und u. U. noch Nachmeldungen bezw. Ergänzungen vorzunehmen.

Der Kampf um die Verbesserungen des Gesetzes geht weiter!  
J. v. Münchow.

## Die Heimatkreise berichten:

### Heimatkreis Schlochau in Berlin

Am Sonntag, dem 31. 1., trafen sich die Landsleute unseres Heimatkreises zu ihrer ersten Versammlung im neuen Jahre in der Kottbuser Klause (Kottbuser Damm 90). Ldsm. Otto Schönau hatte aus Gesundheitsgründen den Vorsitz niedergelegt. Sein Stellvertreter Erich Gast erstattete den Jahresbericht. Der Kassenführerin, Fräulein Elsbeth Ossig, wurde Entlastung erteilt. Vor der Wahl des neuen Vorstandes wurde Ldsm. Otto Schönau einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Am Vormittag des gleichen Tages hatten ihn die Delegierten der Landsmannschaft Westpreußen zum Ehrenmitglied ihrer Landsmannschaft ernannt.

Die Vorstandswahl ergab:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. Vorsitzender:  | : Erich Gast       |
| 2. Vorsitzender:  | : Alex Vollmer     |
| Kassenführerin:   | : Fr. E. Ossig     |
| Schriftführerin:  | : Fr. I. Bannhäger |
| Kulturwart:       | : L. Gerschke      |
| Sozialbetreuerin: | : Frau G. Bendel   |

Das nächste Treffen findet (wie im Kreisblatt bereits gemeldet) am 21. März 1953, 15 Uhr, in der Kottbuser Klause statt und steht unter dem Motto „Bilder der Heimat“. Es spricht dazu Ldsm. Gerschke.

In kurzen Worten gedachte der Vorsitzende noch des am 9. 1. 1954 verstorbenen Gründers der Kreisgruppe, Ldsm. Emil Purtzel aus Schlochau. In der Heimat war er ein allseits bekannter und geachteter Kaufmann, der in Konitz sein großes Geschäft durch die Abtrennung Westpreußens im Jahre 1920 verlor und sich durch unermüdelichen Fleiß in Schlochau eine neue Existenz geschaffen hatte. In Berlin setzte er sich gleich nach seiner dramatischen Flucht, auf der er verwundet wurde, dafür ein, die vertriebenen Landsleute unseres Heimatkreises zu sammeln. Seinem persönlichen Einsatz und seinem unermüdelichen Wirken ist es zu verdanken, daß sich die Kreisgruppe so gut entwickeln konnte. Leider zwang ihn seine Krankheit, sich von dieser Arbeit in den letzten Jahren zurückzuziehen. Sein Wunsch, in der Heimat begraben zu werden, ist nicht in Erfüllung gegangen. G.

### Heimatkreisgruppe Lübeck

#### Ein heiterer Abend am Travestrand

In Lübeck wurde am 27. 2. der traditionsreiche Pr. Friedländer Karneval erfolgreich fortgesetzt.

Über 200 Närrinnen und Narren aus den Kreisen Schlochau und Flatow waren dem Ruf der Heimatkreisgruppe Lübeck gefolgt und weilten zehn fröhliche Stunden lang zu Gast bei Prinz Paul I. Prinz Paul (Schneidermeister Paul Strauß) hatte mit seiner Frau und einigen Getreuen persönlich für die Saaldekoration gesorgt, so daß unsere Landsleute sogleich durch picassoähnliche Bildwerke an den Wänden und die üblichen Girlanden mit Luftschlangen in die nötige Faschingsstimmung versetzt wurden. Da sah man den Schlochauer Ziegenbock, der gerade einer Maske den Schuh ableckte, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Krojanke oder aber das Gemeindewappen von Sampohl, der zweiten Karnevalsmetropole unserer Heimat. Ja, wer kannte bisher das Wappen von Sampohl? Es präsentierte sich dem erstaunten Auge als Erdball. Oben der Nordpol, unten der Südpol und in der Mitte als dicker Punkt der Sampo(h)l. Man hatte Humor und den hatten dann auch alle Festteilnehmer mit und ohne Maske, wie es sich erwies. Die Kostüme waren durchweg geschmackvoll ausgewählt, Zigeunerinnen, niedliche Haremsdamen und Blumenmädchen wiegten sich im Tanz mit Türken, Indianern und Zivilisten, so daß den Preisrichtern die Wahl nicht leicht wurde.

Um elf Uhr fuhr dann unter Vorantritt der Musikkapelle Prinz Karneval mit seiner Prinzessin im blumenumkränzten Festwagen in den Saal, umbrandet vom Beifall der Menge. In seiner närrischen Ansprache begrüßte Prinz Paul sein Volk und rief: „Wir haben den Mut, auch in der Fremde unsere heimischen Sitten weiterzupflegen. Es gilt, den Leuten zu zeigen, die heute

noch nicht wissen, wo wir wohnten, daß wir es im Osten auch verstanden, Feste zu feiern. Der große Lübecker Karneval ist tot, aber wir aus dem Osten feiern alljährlich unser Jahrhundert alte Fest weiter. Drei Tage lang war Friedland verrückt! Hat man uns auch unsere Heimat genommen, wir lassen uns unseren Karneval nicht nehmen. Heute aber soll es nicht heißen „Friedland ahoi!“, sondern „Schlochau-Flatow ahoi!“ Anschließend überreichte Prinz Paul den einzelnen Vertretern der Stadt- und Landgemeinden Orden und Ehrenzeichen, die von Prinzessin Ingrid I. den Ausgezeichneten um den Hals gelegt wurden. Ingrid heimste dafür so manchen Kuß von rauhem Männerbart ein.

Inzwischen hatten die Preisrichter ihres Amtes gewaltet. Der erste Preis wurde Fräulein Tandetzke — Schönthal und Sampohl (Florentinerin) zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt Fräulein Schlaak — Schlochau-Kaldau (Türkin). Den dritten Preis bekam Herr Franz Wangrczyn — Schlochau, Langstraße. Als dicker König Faruk von Ägypten mit Fez, dunklem Anzug, schwarzen Brillengläsern und Bärtchen sah er dem echten Faruk so täuschend ähnlich, daß ein anwesender Vertreter einer Hamburger Filmgesellschaft ihm sofort die Hauptrolle in dem neuen Farukfilm anbot. Der Film soll bereits ab 1. April in allen Kinos zu sehen sein.

Die Demaskierung brachte noch so manche (meistens nette) Überraschung. Der Schreiber dieser Zeilen entdeckte dabei seine stille Jugendliebe aus der Prechlauer Gegend. 24 Jahre hatte man sich nicht gesehen. Er und — so glaubte er, es festgestellt zu haben — alle Festteilnehmer schieden voneinander in dem Bewußtsein, der Heimat für einige Stunden näher gewesen zu sein. Und das sollte allen Landsleuten eine schlaflose Nacht — hundert Meter vom Holstentor entfernt — wert sein.

Die sonst fleißige Musik hätte — dem Charakter des Festes entsprechend — ein wenig feuriger sein können. Und künftig sollte ein Fotograf anwesend sein, es lohnt sich trotz tropischer Hitze und stürmischen Seegang. Abschließend wollen wir den Veranstaltern und Mitarbeitern — besonders aber auch dem Gruppenleiter Franz Wagner — für all die viele Mühe danken, die sie sich machten, um uns die Freude zu schenken, die wir nun einmal für den Alltag so dringend benötigen. Und im nächsten Jahre wieder — dies notiere sich ein jeder: Schlochau — Flatow ahoi! W.

### Heimatkreisgruppe Hamburg

Am 6. 3. fand sich wieder eine größere Anzahl Landsleute aus dem Schlochauer Kreis im Restaurant zum »Lohhof« ein, nachdem im Januar und Februar die Treffen schwach besucht waren.

Dafür gab es diesmal mehr zu erzählen und zu besprechen. Im Mittelpunkt der Unterhaltung stand eine Diskussion über die 600 Jahr-Feier in Hamburg. Es wurde vorläufig festgelegt, diese Feier und das Treffen auf den 8. August zu legen. Sie soll im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof stattfinden.

Ich bitte alle Landsleute herzlich, zum nächsten Treffen (jeder 1. Sonntag im Monat ab 18 Uhr) zu kommen, um näheres über die Feier zu erfahren oder uns mit anregenden Gedanken und Vorschlägen zur Ausgestaltung des Tages zu unterstützen. Ich glaube, es ist uns allen ein besonderes Anliegen, an einem Tage, wo wir die Jahrhundertfeier begehen, unsere Liebe und Verbundenheit zu unserer Heimat zum Ausdruck zu bringen.

Wir werden uns auch freuen, wenn wir möglichst viele Landsleute aus dem Kreis Schlochau am 8. 8. in Hamburg begrüßen können, denen es ebenso wie vielen Pr. Friedländern nicht möglich ist, sei es aus finanziellen oder anderen Gründen, nach Northeim zu fahren.

Mit Rücksicht auf das Treffen in Northeim haben wir diesen späten Termin gewählt.

Darum bitte ich noch einmal, helft mit zum frohen Gelingen auch dieses Tages. Macht euch Gedanken darüber, sei es, daß ihr gute Vorschläge macht, oder sei es, daß ihr schon jetzt beginnt, Spargroschen zurückzulegen. L. Weidlich.



Aus einem Brief an den Herausgeber:  
 »Bringen Sie nicht soviel ernste Sachen, machen Sie doch eine heitere Seite, denn wir wollen auch mal lachen!«

**Schütt' die Sorgen in ein Gläschen Wein  
 oder setz' sie in das »Kreisblatt« ein! (1)**

In unserer ersten »Sorgenecke«, die künftig regelmäßig erscheinen soll, kommt heute ein Landsmann mit einer in bewußt heiterem Ton gehaltenen Anfrage zu Wort. Alle Anfragen mit heimatlichem Hintergrund bitten wir an das Kreisblatt in Heide/Holst., Postfach 142, zu richten. Rückporto bitte beifügen. — Fragen von allgemeinem Interesse werden in unserem Heimatblatt veröffentlicht.

Frage:

Es war einige Jahre vor dem Kriege, als ich mit dem Auto nach Bölzig fuhr. Ich hatte dort zu tun. Plötzlich kam ein Hase über die Chaussee. Anscheinend hatte er Selbstmordabsichten, denn er rannte gerade auf meinen Wagen los. Na, was soll ich sagen: ich hielt an und nahm den etwas mitgenommenen Mümmelmann mit. Auf der Fahrt vergaß ich ihn bei der Försterei Fortbrück abzuliefern, wie das wohl hätte sein sollen. Der Braten hat nicht schlecht geschmeckt. Nun möchte ich aber endlich mein Gewissen erleichtern und die Angelegenheit noch melden. Wohin wende ich mich da am besten und zieht man mir die Kosten von meinem zu erwartenden Lastenausgleich ab? Fritz G.

Antwort der Redaktion:

Es ist kaum anzunehmen, lieber Landsmann G., daß sich heute noch eine amtliche Stelle mit Ihrer Angelegenheit befassen wird. Der Schaden ist allerdings im Vertreibungsgebiet entstanden. Lassen Sie am besten den Hasen ruhen, es lohnt sich nicht. Ich habe da im vergangenen Jahre ein ähnliches Erlebnis gehabt:

Fahre ich doch da in der Gegend von Hannover mit meinem Wagen nachts durch einen stockdunklen Wald, die Frühjahrsstürme tobten. Plötzlich sitzt vor mir auf der Chaussee ein Hase und macht Männchen. Zuerst dachte ich bei mir, daß dies ein neuartiger Trick von Autobanditen sein könnte, um arme Autofahrer zum Halten zu veranlassen und sie dann um so liebevoller auszuplündern. Aber dann hörte ich vom rechten vorderen Kotflügel her ein „wum“. Das mußte der Hase gewesen sein. Ich hielt an, um blitzschnell aus dem Wagen zu springen, den Hasen unterm Auto zu greifen und ihn unter den Sitz zu schleudern. Dann sprang ich ans Steuer und raste weiter in die Nacht hinein. Der Sturm heulte wie ein Rudel Wölfe.

Am nächsten Morgen — nach gut verbrachter Nacht — führte mich mein Weg nach Celle und von dort aus kam ich zur Oberförsterei Unterlühs, der Dienststelle vom Oberforstmeister Stahl, früher in Lindenberg bei Schlochau. Da dachte ich wieder an meinen Hasen. Na, was soll ich Ihnen sagen: ich ging in die Oberforstmeisterei und meldete dem ersten besten Beamten, den ich traf, daß ich in meinem Wagen einen Hasen zu liegen hätte, den ich in der Nacht überfahren habe. „Bringen se'n rein“, meinte kurz der Beamte. Wohl gemerkt, es war noch sehr früh am Morgen. Ich komme raus, greife unter den Sitz meines Wagens und ziehe zu meiner größten Überraschung eine ganz gewöhnliche tote Katze heraus! Daß mir diese Entdeckung äußerst peinlich war, können Sie sich wohl denken. Ich nehme das Tier mit in das Büro, und will mich so gut es geht entschuldigen wegen der Belästigung. Der Beamte, kaum daß er die Katze bei mir sah, setzte seine amtlichste Miene auf, holte tief Luf und wollte losbrüllen. Da fiel mein Blick auf den an der Wand hängenden Kalender: das Blatt zeigte das Datum vom 1. April. Nun wurde ich ängstlich. Sämtliche in der Nähe anwesende Jagd- und Schäferhunde fingen wütend zu bellen an, indem mein Beamter rief: „Zweimal haben mich meine Kollegen heute schon angeschmiert. Nun kommt so ein dahergelaufener Autofahrer und versucht auch noch. Rraus!“ Und schon saß ich wieder blitzschnell in meinem Wagen, denn die Hunde wurden, zumal ich immer noch die Katze in der Hand hielt, zudringlich. Mit aufheulemdem Motor verschwand ich um die Ecke. Seitdem halte ich unterwegs, wenn ich einen Hasen anfare — es kommt gottseidank höchst selten vor — nicht mehr an. — Es lohnt sich nicht.

**Zur freundlichen Beachtung!**

Längere Berichte bitten wir **spätestens** zehn Tage vor dem Erscheinungsdatum der jeweiligen Ausgabe (siehe letzte Seite unten) nach Heide zu senden, wenn der Abdruck in der laufenden Nummer erfolgen soll. Nur kurze Familien-Nachrichten und Anzeigen können bis zu dem auf der letzten Seite angegebenen Termin aufgenommen werden.

**Leiwsdjefauhe (Liebesgefahr)**

An Djeschicht iut ulle Tiede

Vô vâle Djaure hât sitch ees  
 i eenem Döep dâm Schult siê Drees (Andreas)  
 mât Nauwes Lene leiwt u pusd,  
 dat was dâe Üllre uebewusst. —

Dat Blitztûch wüesd uk Tied u Stun,  
 wo'd uebeobacht sinne kunn:  
 am Sündach tietch, to de Schummerin (Schummerstunde)  
 odê — wâ Lene maul na Waute djin.

Eemaul niu was uk wâdde Len'  
 i âne Tchôtchen (Küche) ganz alleen.  
 Natürlich diuet'd uk gau ni watt,  
 dauê was uk d' Kaute bi de Katt.

As's graud bim beste Pussen (Küssen) weere,  
 daue leit sitch biuten djemand høre.

»Ache Djees, ache djees!« säd Lene — Mâdche,  
 »wo sa'tch di ma rasch vâstâtche (verstecken),

hiê, krup i dise Tôwe (Zober) rinn,  
 mauk rasch, — dat waad mien Mutte sinn!«

Im Niu plumst d' Gockelhaun i'd Nest,  
 dat is wô halw vull Waute wâst. —

Dei Mutte kamm: »Itch hâb befaule,«  
 säd sei, »ma sa dâe Tôwe haule,

drüm djeit dat Waute iut, mie Tchint (Kind),  
 ma waat djilitch kaume, mauk djeswind!«

Dauemât djin's af. — Niu was dei Not  
 bi uesem Drees u Lene grot.

Ma Len wüsd Raut: »Heriut djeswin,  
 hie kruup i dise Auwe (Ofen) rin!«

Drees krawelt sitch iut sienem Bad,  
 vo unen bät na bauwen natt,  
 hei rôsd (schüttelt) sitch af u is ni fiul,  
 u stoppt sitch dôe das Auwemiul (Ofenmaul).

Ma, hiê fung hei uk ni Fräd.

Dei Üllemachd (Altmagd), dei kamm u säd:

«Itch gah vô'd Dôe na Fichteklauwe (Fichtenkloben),  
 leiw Len', d'wiel haul' d'Asch iut d'm Auwe!«

As Drees dit höed, — im Ogeblitch  
 was hei heriut u schüddet sitch,  
 u rôsd sitch af u rönnt, u rönnt,  
 as wâ am d' Füe i de Hose brennt.

As hei so tchümmt üm'd Hius djeflauge (geflogen),  
 daue hâbbe's graud ne Doodé drauge.

Vôe djintch dei Tchöste (Küster=Lehrer) mât sine Tchiene  
 u'd ulle Wiewe vâl dahiene. (Kinder)

Us' Drees hiedöe nô mehe vâfehét (erschreckt),  
 gaf i'd Fâuit as a kollidj Peed.

Dat wüed a Wirrwarr, alle Blitz!

Dei Wiewe slooge Tchrüz (Kreuz) üm Tchrüz,

vô Schrâtche smeete'd Drauges (Träger) all  
 dâe Doodé hân mât grotém Knall

u heidi, hiene Dreesse hâe,  
 wiel allés löwt (glaubt), dat hei'd Düwel wee.

»So slaut'n doot mât Stöttch u Paule,  
 dei wi sitch use Doodé haule!« —

U'd ganz Djefoldj (Gefolge), d'Hâr u'd Tchnächt,  
 dei hâb'n düchtich dôekalescht (verprügelt).

Driut ka ma seihe, dat ma licht  
 vô sien Leiw d'Fell vulltchricht.

Drüm, Djungs u Mâtches, hâb'd bedacht,  
 u nâhmt djug vô dâ Leiw in acht!

(Nach Semrau, mitgeteilt von L. Gerschke)

\*) spr. ô wie bei Ort  
 „ ê stimmlos

## BEKENNTNIS Von Agnes Miegel

Ich stieg, mein Volk, aus Dir wie Halm aus Acker steigt,  
 Du hast Dich, Heimat, mir wie Mutter hold geneigt.  
 Ich ward, — und sieh, Dein Hauch belebte meinen Geist,  
 Ich wuchs in Deiner Hut, von Deiner Hand gespeist.  
 Ich durfte dienen Dir, wie Biene dient dem Schwarm,  
 Das macht mich reich und stolz, — vertrieben noch und arm.  
 Wie hab ich mich gesehnt, als Du noch frei von Ketten,  
 Heimat, in Deinem Schoß zur Ruhe mich zu betten!  
 Nun muß ich fern von Dir und meinen Vätern sterben, —  
 O laß mich, Herr, ein Grab in deutscher Erde erben,  
 Und laß ein Lied von mir in unsrer Jugend leben  
 Hab meine Hülle ich Dir längst zurückgegeben!

### *In der Abenddämmerung (8)*

(Sagen und Geschichtchen aus der Heimat)

#### Die Mär vom Lockmannsee

Eine Schlochauer Sage von Bruno Giersche

Dort, wo die Brahe in den Müskendorfer See einfließt, bildet dieser eine weitgeschwungene Einbuchtung, die im Volke als »der Lockmannsee« bekannt war. Das Gelände um diese Einbuchtung ist der Schauplatz einer der merkwürdigsten Sagen unseres Ländchens. —

Einmal, in ferner Zukunft — so erzählt diese Mär — wird ein Völkerkrieg über die Welt gehen, so furchtbar, wie ihn die Menschheit noch nie erlebt hat. In diesem letzten Krieg aller Kriege werden sich die Völker des Morgens und jene des Abendlandes gegenüberstehen. Lange Zeit wird das gewaltige Ringen ohne Entscheidung hin und her gehen, bis es zur letzten entscheidenden Schlacht am Lockmannsee kommen wird. Die Lage der Unsrigen wird ernst sein; denn die Reihen des Heeres sind schon stark gelichtet. Außerdem erhält der Feind in letzter Stunde Verstärkung durch unermessliche Reiter-scharen. Es sollen östliche Reitervölker sein, die vor der Schlacht ihre Rosse im Lockmannsee tränken werden. In dieser Stunde höchster Not steht in dem Heer der Unsrigen ein großer Heerführer auf, der uns den Sieg erringt. Dieser Endkampf wird so erbittert geführt, daß bei Freund und Feind nur wenige Überlebende bleiben, die sich bequem im Schatten einer alten Kiefer sammeln können, die mitten auf dem Schlachtfeld steht. Und der suchende Mensch wird vor Freude zu Boden sinken und die Spuren küssen, wenn er nach tagelangem Suchen die Fußtapfen eines anderen Menschen findet. Das Land am Lockmannsee aber wird für alle Zeit von Blut gerötet sein. —

Wann diese Zeit anbricht, bleibt dem Menschen verborgen. Doch bestimmte unheilkundende Zeichen werden sie andeuten. Es sind dies verheerende Seuchen unter Mensch und Getier, sowie schlimme Jahre des Hungers und der Teuerung. Wenn man aber gegen Sonnenaufgang feurige Schwerter oder ein strahlendes Kreuz am Himmel erblicken wird, dann ist der Tag da. —

Über dem Lockmannsee aber lastet schon heute ein böser Fluch. Jedes Jahr lockt er wenigstens ein Menschenopfer in seine Tiefe. Und mancher einsame Wanderer, der abends an seinem Ufer entlang kam, hat über seinen unheimlichen Wassern graue Geistergestalten in erbittertem Kampf miteinander gesehen. Das sind die Krieger der künftigen Schlacht.

**Anmerkung:** Deutlich kann man an dieser heimatlichen Mär die Verwandtschaft mit der berühmten westfälischen Sage von der Schlacht unter der Kaisereiche feststellen. So ist diese Mär ein Beweis für die niederdeutsche Herkunft unserer ältesten Bevölkerung. — Lock-

mannsee ist eine Umbildung des Wortes »Lochmersee« (der alte Name des Müskendorfer Sees!)

### Landsleute erzählen:

#### Der 1. April in Bölzig

Es war am 1. April in den zwanziger Jahren, als wir abends in der Wohnstube saßen: die Mutter das Strickzeug in der Hand, der Vater und ich die Nase in der Zeitung. Plötzlich klopfte es und herein trat unser guter Bekannter Hermann Gerlach, der damals als Bauer in Bölzig wohnte. Da er sowie auch mein Vater gute Erzähler waren, kam man bald vom Hundersten ins Tausendste. Politik, Wirtschaft waren durchgesprochen, man ging zum Thema 1. Weltkrieg über. Allerdings blieb die Uhr auch nicht stehen. Die Mutter näherte sich des öfteren ruckweise mit dem Kopf der Tischkante, ab und zu fielen ein paar Stricknadeln zur Erde. Durch den metallenen Klang wurde Mutter wieder aus ihren Träumen in die Wirklichkeit zurückgerufen. Und da trotz alledem das Erzählen kein Ende nahm, so tat sie das einzig Richtige und ging zu Bett.

Ich glaubte nun, daß Gerlach etwas auf dem Herzen habe, das nicht für aller Ohren bestimmt sei und zog es endlich auch vor, mein Schlafgemach aufzusuchen. Der Zeiger der Uhr war längst über die Mitternachtsstunde gegliedert. Durch Gähnen versuchte nun einer dem anderen klarzumachen, ihm doch den Grund zu dieser Zusammenkunft zu sagen. Endlich, als die Hähne den Beginn des neuen Tages — es war der 2. April — ankündigten, gab sich Gerlach einen Ruck und fragte den Vater, weshalb er denn vorgeladen sei. Der Vater guckte ihn ganz verdutzt an — soweit seine Augen es noch zuließen — und sagte, daß er von einer solchen Vorladung nichts wisse.

Gerlach brachte nun vor, daß Frau Schewe, die damals diensttuender Gemeindediener war, am 1. April gegen Mittag zu ihm gekommen sei, um ihm zu sagen, er solle heute in den Abendstunden zum Gemeindevorsteher Trapp kommen. Daraufhin sei er nun gekommen. Der Vater sagte darauf nur: dies verd... Satansweib und ging zu Bett. Gerlach kam gerade noch zurecht, um den Pferden das erste Morgenfutter zu geben. Frau Schewe kam am nächsten Morgen zähneklappernd — ich glaube, sie hatte damals noch zwei — zum Rapport, ließ die Schimpfkanonade vom Vater über sich ergehen, machte eine zackige Kehrtwendung und verschwand.

Ob das Ganze ein Aprilscherz oder ein Mißverständnis war, weiß ich heute nicht mehr.

Ewald Trapp, Dahlerau a. d. Wupper,  
 Wülfingstraße 19.

Wie ich aus dem letzten Kreisblatt ersehe, befindet sich die ehemalige Magistratsangestellte Herta Reimann aus Schlochau leider auch noch unter den Vermißten. Fr. R. befand sich auch bei dem Leidenstreck, dem mein Sohn, der Stadtparkassenlehrling Franz Rutzki angehörte. Mein Sohn wurde auf der Flucht von meiner Frau fortgerissen und verschleppt. Lange hörten wir über sein Schicksal nichts.

Im vorigen Jahre erhielt ich vom Deutschen Roten Kreuz Anschriften von Rußlandheimkehrern, die mir dann auch bestätigten, daß mein Sohn im Lager Ischinskoi/5920 (Ural) verstorben ist. Wie aus den Briefen der Heimkehrer hervorgeht, sind unter den Gefangenen auch viele Frauen, darunter auch Schlochauer, gewesen.

Nachstehend gebe ich die Namen der Heimkehrer bekannt: Robert Semrau in Greffen 87, Krs. Warendorf/Westf.

Kurt Jütz, (22c) Bad Godesberg, Augustastraße 5.

Ursula Rudolf, (1) Berlin N 65, Fehmarner Str. 1 b. Meier.

Ich würde mich freuen, wenn diese Anschriften dazu beitragen würden, etwas Licht in das Schicksal der noch vermißten Landsleute zu bringen.

Th. Rutzki aus Schlochau, jetzt: Lübeck, Bülowstraße 15

## Familiennachrichten

(Veröffentlichung kostenlos)

Frau Klara Lietz, geb. Mischnick, aus Flötenstein, jetzt Marnerdeich bei Marne/Holst., feierte bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburtstag.

Landwirt Johann Glashagen aus Großwittfelde, Krs. Schlochau, jetzt Harzgerode, Krs. Quedlinburg, Unterstraße 23, wird am 12. 4. 85 Jahre alt.

Ldsm. Kaufmann Otto Schönau aus Schlochau, jetzt in Berlin W 35, Kurfürstenstraße 50, wurde am 5. 3. 84 Jahre alt.

Der ehemalige Hauptlehrer von Barkenfelde Anton Draskowski kann am 24. 4. seinen 80., seine Ehefrau Martha, geb. Beyer, am 4. 4. ihren 84. Geburtstag feiern. Jetzt: Marburg/Lahn, Weidenhäuser Straße 64. Sie grüßen auf diesem Wege alle Barkenfelder und Bekannten des Schlochauer Landes.

Am 15. 3. beging Frau Martha Krüger, geb. Rojahn, aus Pagelkau-Abbau, Krs. Schlochau, ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt seit dem 10. 1. 1946 bei ihrer jüngsten Tochter Margarete Cywinsky in Netphen, Krs. Siegen/Westf., wohin deren Mann 1937 von Waldau b. Pagelkau aus versetzt worden ist. — Am 7. 11. 1953 hat Ldsm. Lehrer Cywinsky dortselbst sein 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. — Frau Krüger und Herr und Frau C. grüßen alle Bekannten von Pagelkau-Waldau und Umgebung recht herzlich. Frau Krügers ältester Sohn Erich ist 1945 umgekommen.

Am 8. 3. feierte Herr Albert Roß in Bödlin, Post Blankensee/Meckl., in alter Frische seinen 80. Geburtstag. Früher: Pr. Friedland-Abbau. Es gratulieren und grüßen herzlichst die Kinder Friedrich, Ida, Willi, Martha und Emil in Berlin und Hamburg.

Am 3. 4. begeht Frau Bertha Lafrentz, geb. Kopsischke, aus Baldenburg, Bahnhofstr. (Fahrradhandlung), ihren 77. Geburtstag bei ihrer Tochter Erna Hartmann (Gustav) in (20) Celle, Fuhrberger Str. 85. Allen Heimatfreunden in West und Ost viele Grüße.

Am 10. 4. feiert der Schneidermeister i. R. Wilhelm Bollmann aus Baldenburg seinen 77. Geburtstag bei seinem Sohn Willi in (16) Rothenburg/Fulda, Zwickel 13.

Der Bauer Paul Schlaak aus Schlochau-Kaldau wird am 28. 3. 75 Jahre alt. Er ist noch sehr rüstig und grüßt alle Verwandten und Bekannten in alter Heimmattreue. Jetzt: (22c) Balkhausen, Krs. Bergheim/Erft., Kreuzbachweg 12.

Frau Wwe. Anna Horn begeht am 8. 4. ihren 74. Geburtstag bei bester Gesundheit und grüßt alle Baldenburger. Jetzt: (24b) Merkendorf (Schule), Post Neustadt/Holst.

Am 14. 3. feierte Ldsm. Otto Bleck aus Schlochau, Berliner Straße 18, seinen 73. Geburtstag. Jetzt in (3) Gr. Krankow über Wismar/Meckl.

Frau Anna Voß aus Schlochau-Kaldau wurde am 11. 3. 71 Jahre alt. Jetzt: Duisburg-Hamborn, Dörnbergstraße 27.

Am 8. 3. feierte Johannes Becker aus Stegers seinen 71. Geburtstag. Letzter Wohnort: Eickfier, Krs. Schlochau, Chauseestraße 46. Jetzt: (22a) Leichlingen, Kradenpuhl 11.

Am 28. 3. feiert der Post.-Betr.-Wart i. R. Paul Marunde, früher Kolberg, Hans-Schemm-Str. 16, vordem Hammerstein, seinen 70. Geburtstag. Jetzt Itzehoe/Holst., Gutenbergstr. 22 I.

Am 5. 3. feierte der Fischer Emil Giese aus Schlochau, jetzt Hannover-Holzweiden, seinen 70. Geburtstag und grüßt alle Bekannten und Kunden.

Am 13. 4. begeht der Schuhmachermeister Bernhard Buchholz, früher Schlochau, Konitzer Str. 28a, jetzt Kiel-Wik, Holtener Str. 309a, seinen 70. Geburtstag.

Am 29. 3. begeht der Böttchermeister Fritz Wilke aus Baldenburg, jetzt in Aachen, Franzstr. 115, seinen 70. Geburtstag. Allen Baldenburgern herzliche Grüße.

Am 7. April 1954 feiern die Eheleute Beck in Oberg, Kr. Peine, früher Elsenau, Kr. Schlochau, ihre goldene Hochzeit.

Am 8. 2. feierte der Landwirt Karl Gnodtke aus Baldenburg, Briesnitzer Str. 205, seinen 69. Geburtstag. Jetzt Rodewisch/Vgtl., Kr. Auerbach/Sa., Hermannstr. 82. Allen Heimatfreunden in Ost und West herzliche Grüße.

Johannes Poeplau, Sohn des in Rußland verstorbenen Bauern Theodor P. aus Steinborn bestand im Februar 1954 sein Examen als Tiefbauingenieur an der Staatl. Ingenieurschule in Höxter.

### Vermählungen

Arthur Ulrich, Obersteuerinspektor im OFF. und Elfriede Ulrich, geb. Kruhmman, Kiel, Westring 282, am 20. 2. 1954, früher Schlochau, Steinborner Weg.

Horst Garms und Frau Gisela, geb. Tietjen, früher Schlochau, jetzt Bremerhaven-G., Georgstr. 60, am 5. 12. 1953.

*Allen Landsleuten unsere herzlichsten Glückwünsche!*

Wir beehren uns, die am 14. März stattgefundenene Konfirmation unseres jüngsten Sohnes Günter anzuzeigen.

*Familie Albert Millner, Castrop-Rauxel I (Westf.)  
Siedlung Schellenberg, Im Brusel 16*

Früher Schlochau-Buschwinkel, Stadtrandsiedlung 10  
Gleichzeitig grüßen wir alle Bekannten aus Schlochau und  
Buschwinkel herzlichst!

### Suchanzeigen.

Gesucht wird Paul Stutzke aus Steinborn, Kr. Schlochau. Er wurde mit seiner Frau und seinem Sohn Hans im Februar 1945 nach Rußland verschleppt. Auskunft und Anschrift erbittet Josef Poeplau, Bauer, (21a) Fürstenberg 403, Kr. Büren/Westf.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes Heinz Wehner, geb. am 20. 7. 1926 in Flötenstein, Kr. Schlochau. Seine Feldpostnummer war 11483 RZ. in Rußland. Letzte Nachricht vom 15. 1. 1945. Auskunft erbittet Johannes Wehner in (17) Honstetten über Engen/Hegau, Kr. Stockach. Früher Bauer in Flötenstein, am Tunnel.

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, den Unteroffizier Max Pischke, geb. 30. 9. 1914 in Pr. Friedland, Feldpostnummer 35 347c. Letzte Nachricht am 20. 8. 1944 aus Rumänien. Für jeden Hinweis wäre dankbar Frau Gertrud Pischke in Rohrbach/Schw., Post Schönenbach, Untertal Nr. 60.

Gesucht wird Amanda Voelzke aus Prechlau. Sie soll bei Stolp verschleppt worden sein. Nachricht erbittet Else Gloeden, geb. Voelzke, in (20a) Eitzum über Elze/Han.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Eisenbahners Willi Bursee (Bubi), früher Bischofswalde-Bahnhof. Um Nachricht bittet Albert Schulz in Bremen, Buddestraße 5.

Gesucht werden Stellmacher Markus Mausolf aus Barkenfelde und Familie Otto Grönke. Nachricht erbittet August Afheldt, jetzt (21a) Lügde Krs. Höxter, Am Wall 14.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Gendarmemeister Franz Möhring und Frau aus Flötenstein? Nachricht erbittet: Gustav Trapp, Dahlhausen/W., Schröderweg 47.

Ich suche Haumeister Georg Knuth, früher Heeresforst Hammerstein, geb. 25. 8., und seine Ehefrau Maria, geb. Kowalski, geb. 24. 8. Sie wohnten zuletzt in Hammerstein, Siedlung Ratzebuhrer Straße — Wiesenweg. Nachricht erbittet Frieda Witt, (21) Sozialwerk Stuckenbrock über Bielefeld 2, A-Block Giliead.

Ich suche folgende Landsleute aus Baldenburg: Schlosser und Fahrradhändler Georg Schawranski (Alte Poststraße 5); Tischlermeister Wilhelm Kasiske (Bahnhofstraße) und Maurer Paul Krempin (Siedlung-Bahnhof). Nachricht erbittet: Karl Ost aus Baldenburg, jetzt in Siegen/Westf., Unter dem Klingelschacht Nr. 11.

Allen meinen ehemaligen Kunden und Bekannten herzliche Grüße!

**Erich Zimmermann und Familie**

Mechanikermeister, fr. Schlochau, Königstr. 6  
jetzt: (24b) Viöl, Kr. Husum (Schlesw.-Holst.)

Gleichzeitig liefere ich mit 1-jähriger Garantie:

Herren-Fahrräder, kompl. mit Lichtanlage . . . ab 128.—

Damen- " " " " . . . ab 133.—

Nähmaschinen " " " " . . . ab 279.—

sowie sämtliche Ersatzteile

Bei Bedarf bitte ich um Ihre unverbindliche Anfrage

### Liebe Schlochauer in Hannover und Umgebung!

Ab 1. April d. J. wird auch die Haushaltskohle wieder frei. Wir sprechen daher die herzliche Bitte aus, Ihre

### Brennstoffe

bei Ihrem Landsmann — für Einwohner der Stadt Hannover und nähere Umgebung — zu bestellen. Für saubere und prompte Belieferung setzen wir uns zu Ihrer Zufriedenheit ganz ein. — Auch erhalten Sie bei uns alle Gartensämereien, Pflanzkartoffeln und Dünger für das Frühjahr. — »Einer für alle, alle für einen!«

Es grüßen

**Paul und Hans Wegner**

Hannover, Göttinger Chaussee 3, Telefon 42364  
früher Baldenburg/Pommern

Ostergriße unserer Landsleute werden gegen Zahlung eines Unkostenbeitrages von 1,— DM in der am 15. April erscheinenden Osternummer veröffentlicht.

**Anschriftenänderungen (Veröffentlichung kostenlos).**

Leo Stolpmann-Heinrichswalde, jetzt Grefrath bei Krefeld, Wankumer Straße 31.

Altsitzerin Wwe. **Martha Langkafel-Flötenstein**, jetzt beim Schwiegersohn Josef Null in (16) Fulda, Magdeburger Straße 16.

**Paul Lietz** aus Flötenstein jetzt (24b) Marnerdeich bei Marne/Holstein.

**Achtung Landsleute!** Gesucht werden die Angehörigen von **Leo Geschke**, geb. etwa 1900, Tonnagemeister aus Schlochau/Pomm. ist im Januar 1949 in polnischer Gefangenschaft in Krone/Brahe gesehen worden. Antworten sind an das Deutsche Rotes Kreuz, Suchdienst Hamburg, A IIb F 2 L/W, (24a) Hamburg-Osdorf zu richten.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute früh unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester und Tante

**Wwe. Magdalene Ulrich, geb. Buchholz**

kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer:

*Paul Ulrich und Frau Martha*, geb. Flatau  
*Margarete Ulrich*

*Erwin Ulrich und Frau Lore*, geb. Noeske  
*Hilmar, Marianne, Gisela, Barbara,*  
*Sabine und Susanne als Enkelkinder*

(23) Löninge, Kreis Cloppenburg, Roepfenstr. 33  
früher Schlochau, Schloßstr. 13. März 1954

**Nachruf**

Am 16. 3. 54 verstarb in Berlin-Reinickendorf nach kurzem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren der ehemalige Bürgermeister von Förstenaue

**Gustav Scharmer**

In tiefer Trauer

*Frau Else Scharmer*, Berlin-Reinickendorf  
Emmenthalerstr. 152

*Familie Willi Scharmer*  
*und alle Anverwandten*

(22) Nieukerk, Eyll 29, Kreis Geldern/Ndrh.

**Es starben fern der Heimat**

Frau **Else Roskowski** aus Pr. Friedland am 4. 2. 1954 in Valhuhn, Krs. Hagenow/Meckl.

Frau **Johanna Haß**, geb. Buth, aus Baldenburg, Neustettiner Straße am 3. 2. 1954 im Feierabendheim in Seuslitz bei Riesa/Sachsen.

Konditormeister und Gastwirt **Heinrich Blanck** aus Schlochau, Markt am 4. 3. 1954 infolge Herzschlag in (20b) Harlingerode/Harz, Breitestr. 8.

Frau **Angelika Wollschläger**, geb. Schülke, aus Hammer, Krs. Schlochau im Juli 1945 im Alter von 37 Jahren im Ural, wohin sie verschleppt wurde.

Altsitzer **Johann Wollschläger** wurde im Frühjahr 1945 in Hammer von den Russen erschlagen.

Frau **Frieda Oldenburg**, geb. Kuchenbecker, aus Baldenburg, Gerichtsstraße am 6. 7. 1953 in (3b) Grabowhöhe/Meckl.

Frau **Abraham** aus Baldenburg, Bahnhofstraße (Haus Schuhmachermeister Randt) am 9. 5. 1953 im Kreiskrankenhaus Bad Freienwalde. Sie lebte bei ihrem Sohn Willi in (2) Krüge/Mark, über Eberswalde 2.

Fräulein **Dora Warnke** im Alter von 80 Jahren in Pr. Friedland.

der Bauer **Albert Sülz** aus Hasseln, Abb. Schlochau, am 2. 3. 1954 im Greifswalder Krankenhaus im 82. Lebensjahre.

der Landwirt **Max Stach** aus Stremlau, Kr. Schlochau. Zuletzt wohnhaft in Thiendorf/Sa., Kr. Großenhain. Dies zeigen an im Namen aller Angehörigen **Eduard Kroll** und Frau, Bünde/Westf., Eschstraße 56.

Allen Landsleuten von Pagelkau und Schlochau gebe ich bekannt, daß meine Mutter, Frau **Auguste Plotzki**, geb. Bahrke, am 1. 12. 1953 im 75. Lebensjahre in Recklinghausen-Süd verstorben ist. In stillem Gedenken: **Eduard Plotzki** und Frau und Anverwandte. Recklinghausen-Süd II, Eckstraße 4.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.  
Psalm 31,6

Gott, unser himmlischer Vater, rief am 13. Febr. 1954 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

**Marie Gietz, geb. Krause**

nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in den Himmel.

Sie starb im Alter von 54 Jahren fern ihrer lieben Heimat. Ihr Leben war selbstlos, voll nimmermüder Sorge und Arbeit für ihre Lieben.

In stiller Trauer

*Emil Gietz nebst Kindern*  
*und Anverwandte*

Rheine/Westf., Friedrich-Ebert-Str. 20, früher Baldenburg

**Nachruf**

Die Abschiedsstunde schlug zu früh,  
doch Gott, der Herr, bestimmte sie.

Am 9. Oktober 1945 verstarb in russ. Kriegsgefangenschaft mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Bauer

**Otto Mutz**

im Alter von 45 Jahren.

Ihm folgte am 28. Oktober 1945 an den Nachwirkungen des Krieges meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester

**Ingeborg Mutz**

im blühenden Alter von 15 Jahren in die Ewigkeit.

In Liebe gedenken ihrer *Luise Mutz, geb. Krüger*

*Herbert und Reinhard Mutz und alle Anverwandten*

(20a) Celle, Wittingerstr. 40

früher Quaks, Eickfier Abb., Kr. Schlochau, (Pom.)

Am 26. 2. 1954 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Juwelier und Goldarbeiter

**Bernhard Mierau**

Pr. Friedland

im Alter von 68 Jahren.

Am 2. März 1954 fand er seine letzte Ruhestätte auf dem Meldorfer Friedhof.

In tiefer Trauer:

*Erna Mierau*, geb. Wollschläger und Kinder

*Hermine Engel*, geb. Mierau

*Johannes Mierau* und Familie

Meldorf/Holstein, Hafenchausee 18

Am 10. März 1954 verstarb in Bevern, Kr. Holzminden, im Alter von 86 Jahren unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwiegervater und Bruder, der Platzmeister i. R.

**Otto Eggebrecht**

aus Pollnitz

Im Namen aller Hinterbliebenen

*Erna Lauing*, geb. Eggebrecht

Bevern, Kr. Holzminden, Grüner Weg 12.

Herausgeber: Buchhändler **Erich Wendtlandt**, Heide/Holstein, Postfach 142

Druck: Buchdruckerei **Helmuth Sund**, Heide/Holstein

Das „Neue Schlochauer Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal und kostet vierteljährlich 1.50 DM. Alle Nummern noch lieferbar. Postscheckkonto: **Erich Wendtlandt**, Sonder-Konto Schlochau in Heide (Holst.). Konto: Hamburg Nr. 167 46.

Nummer 15 erscheint am 15. April 1954.

Anzeigen bis spätestens 8. April 1954 erbeten.